

19. XI. 1915

Aus der Sozialdemokratie.

Kautsky über die Wiedererrichtung der Internationale. Der sozialdemokratische Schriftsteller Heinrich Cunow hat vor kurzem geschrieben, es sei nicht bloß aussichtslos, sondern höchst überflüssig, die zweite Internationale neu beleben zu wollen, denn „im Kampf gegen das sich redende und stredende imperialistische Finanzkapital kann sie nichts Wesentliches mehr leisten“. Sie sei schon im Frieden zu einer „bloßen Demonstrations- und Schauinstitution geworden“, und es sei jetzt eine „aussichtslose Sisyphusarbeit, die versprengten Bruchstücke wieder zusammenfügen zu wollen“. Gegen diese Ausführungen Cunows wendet sich heute Karl Kautsky im „Vorwärts“ unter der Ueberschrift „gefährliche Reformisten“. An Stelle der Internationale will Cunow eine internationale Aktions- und Arbeitsgemeinschaft, die nach Kautsky nur das getreue Abbild der bisherigen Internationale ist, mit dem Unterschied: „Es fehle ihr der internationale Kongreß.“ Gerade auf den aber will Kautsky nicht verzichten, weil er unerlässlich sei, „um zu den Massen der Welt zu sprechen, um Einheitlichkeit und Zusammenhang in das Wirken der einzelnen internationalen Organisationen zu bringen“. Ohne den internationalen Kongreß haben wir — sagt Kautsky — „die Teile in der Hand, aber es fehlt ihnen leider das geistige Band“. Kautsky schließt seine Vorwürfe gegen Cunow:

„Leichten Herzens ruft Cunow: Es lebe die dritte Internationale! Aber wenn die zweite fällt — dann folgt ihr nicht eine einzige, sondern ein halb Duzend Internationales, von denen jede beanspruchen wird, die einzig wahre dritte Internationale zu sein. Das „neue stärkere Gebilde“, das Cunow anstrebt, wäre schon deshalb, selbst wenn nicht die Kopflosigkeit es auszeichnete, für lange hinaus tatsächlich nichts anderes als ein Chaos. Wer die Wiederbelebung der zweiten Internationale stört, der verhindert die Wiederbelebung der Internationale überhaupt.“

„Keine Annexionen!“

Unter dieser Ueberschrift lesen wir in der sozialdemokratischen „Schwäb. Tagwacht“: „Denen, die selbst nach der letzten großen Debatte in der französischen Kammer und nach der einmütigen Vertrauenskundgebung für Briand noch immer nicht daran glauben wollen, daß die französische Sozialdemokratie mit ihrer Parole: „Keine Annexionen!“ ein verwerfliches Doppelspiel treibt, wird jetzt von einem der führenden Geister der französischen Partei, dem Genossen Compère-Morel, so unzweideutig als möglich erklärt, wie jene Parole zu verstehen ist. Compère-Morel veröffentlicht in der „Humanité“ einen Leitartikel über den sozialistischen Patriotismus, worin er die jüngst in der Kammer von dem Abgeordneten Renaudel im Namen der sozialistischen Partei ausgegebene Losung für die sozialistische Auffassung des Kriegszieles, „Keine Annexionen und keine Eroberungen“, folgendermaßen definiert:

„Nicht um deutsche Gebiete zu erobern — es ist unnütz, zu sagen, daß wir Elsaß-Lothringen nicht als deutsches Gebiet ansehen —, sind die Bauern und Arbeiter Frankreichs tapfer in den Krieg gezogen...“

Compère-Morel erklärt es also als geradezu selbstverständlich, daß die Eroberung Elsaß-Lothringens für die französischen Sozialisten nicht unter den Begriff der Eroberungen und der Annexionen falle, und das französische Regierungsorgan, der „Temps“, nimmt mit Genugtuung Kenntnis von dieser erneuten Erklärung von führender sozialistischer Seite, daß auch die französischen Sozialisten Elsaß-Lothringen nicht als deutsche Erde betrachten und seine „Wiederherstellung“ als französische Provinz für eine unerlässliche Vorbedingung des Friedensschlusses halten.“